Studien zur Clavaria-Gruppe I

Mit 4 photographischen Aufnahmen des Verfassers

Von Prof. Dr. Seb. Killermann, Regensburg

Der erste Pilzforscher, der den sonderbaren, meist korallenartigen, kugeligen oder handförmig verästelten Clavarien — Händlinge, Ziegenbärte, Hahnenkämme genannt — sein Augenmerk zuwandte, war der Regensburger Superintendent Jakob Chr. Schaeffer (1718—90). Er bildete in seinem 4-bändigen Hauptwerke (1762—74) schon unter der Bezeichnung Clavariae an die 12 Arten ab, darunter manche, die heute noch Geltung haben oder seinen Namen tragen. Nach seinem Tode haben der dänische Naturforscher Th. Holmskiold († 1794) und der berühmte Mykologe Persoon [1]) sich eingehender mit dieser Pilzgruppe beschäftigt; El. Fries tat das weniger; aber seine Ordnung (Systema myc. 1821) blieb grundlegend bis in unsere Zeit.

Eine eigentliche Monographie stellt das gut ausgestattete Werk von W. Ch. Coker „The Clavarias of the United States and Canada" (Chapel Hill-North Carolina 1923) dar — von mir auch vorgeführt in meinen Hymenomyceteae bei Engler-Prantl, Natürl. Pflanzenfam. Bd. VI (1927). Es ist, wie aus den von Bresadola gemachten kritischen Bemerkungen in meinem Coker-Exemplar ersichtlich ist, mit Vorsicht zu gebrauchen. Die Auffassung des Amerikaners stimmt in vielem nicht zu unserer, über 100jährigen Tradition.

Die Gattung Clavaria bietet besondere Schwierigkeiten. Die Pilze sind fleischiger Natur und verändern sich bei der Trocknung [2]). Man kann sie nur im frischen Zustand sicher bestimmen. Die Sporen zeigen keine besonderen Verschiedenheiten: länglich oder rund, glatt oder rauh, weißlich oder gelblich. Man unterscheidet besonders 2 Gruppen: a) verzweigte Ramaria (Holm): Clavariella und Clavulina (Bourdot); b) keulige Clavella (Bourd.); ferner: Erd- und Holzbewohner, weißliche und gelbe Arten.

Neuere Literatur:

R. Maire im Bull. Soc. myc. de France 27 (1911) p. 499—52. — Herter in Krypt. Flora der Mark Brandenburg VI 1 (Berlin um 1910) — Killermann, Pilze aus Bayern I (1922) S. 107—118 und Nachträge. — Bourdot-Galzin, Hymenomycétes, Paris Sceaux 1927. — Konrad-Maublanc, Icones sel. Atlas 6 (um 1930). — Bresadola, Iconographia Bd. 22 (um 1932). — Donk, Revision der niederländischen Homobasidiomycetae-Aphyll. (Meddeelingen — Utrecht 1933). — Kleinere Arbeiten von Huber-Saarbrücken in unserer Zeitschr. 10 (1931) S. 109 und 13 (1934) S. 34; sowie von mir in den letzten Jahrgängen. — Bekannte Werke: Michael, Gramberg; Ricken Vademecum.

I. Größere Arten mit deutlichem Strunk

1. Cl. flava Schaeff. t. 175; Fries Hym. eur. (1874) 666; Bres. Ic. 1086; Michael 10 (I 25) und 114 (II 27, formosa); Konr.-Maubl. 491. Gelbe Koralle.

Stattlich, 8—11 cm hoch und breit, zerbrechlich, im allgemeinen gelb (flavus) fast schwefelgelb, verzweigt, Strunk deutlich, 3—4 cm dick, fleischig, weißlich mit weinroten Flecken, Äste zylindrisch, dichotomisch verzweigt; Enden oft 2—3-zähnig. Sporen elliptisch, zylindrisch 10—14/4—5μ (Bres.), ziemlich glatt, hyalin, in Menge rahmgelb; Basidien zylindrisch-keulig 40—45/10 μ. Der Pilz ist im ganzen fleischig und eßbar; Geschmack etwas bitterlich.

---

[1]) Über Schaeffer, Holmskiold und Persoon siehe meine Biographien in früheren Jahrgängen unserer Zeitschrift: 3. (1924) Heft 2 und 3; 8. (1929) S. 82/4; 4. (1925) S. 92 und 5. (1926) S. 50—57.

[2]) An meinem Trockenmaterial beobachtete ich, daß die Exsikkate nicht von Maden und dergl. angefressen werden; vielleicht ist der Gehalt an Oxalat (siehe J. Zellner, Chemie der höheren Pilze 1907, S. 42) der Grund. Sonst sind Mannit und ein fettspaltendes Ferment bei Clavaria nachgewiesen worden.

Fries stellt die Art zu den Weißsporigen. In den Bildern bei Schaeffer fehlt der weißliche Strunk; die Sporen sind breit elliptisch gezeichnet (natürlich schlecht mikroskopiert). Vittadini (1835) t. XXIX fig. II gibt ein Teilstück mit dem Strunk, Färbung blaß; bei Konrad-Maubl. ist sie zu ockergelb. Das Foto bei Coker t. 36 stellt nicht unsere flava dar; eher die t. 38 mit schwachem Strunk; t. 39 f. 1 und 2, farbig (gelblich) stimmen gar nicht; ob nicht suecica?

Michael 1/4 wurde von Huber schon als Nicht-formosa erkannt und in Michaelis umgetauft; ich halte sie für eine flava-Form.

Die Art kommt nach meinen Beobachtungen hauptsächlich im Laubwald vor: auf Kalk (Jura), im Bayerischen Wald (bis 1000 m Höhe), im Gebirge (Ettal, Tölz, Eibsee). Neuhoff (Pilze Deutschlands 1946) erwähnt (unter Nr. 91) flava nicht; vielleicht ist sie in Norddeutschland seltener. Um Saarbrücken „ziemlich häufig" (Huber). Nach Bres. in Nordamerika und Australien vorkommend.

Donk (1933) S. 107 schließt Fries (1821) für flava aus; aber bei Fr. (1874) und Bres. gilt flava Schaeff.; das Bild bei Fr. Ätliga Sv. t. 26 wird ebenfalls von Bres. als flava Sch. angesehen. Der Name flava ist sehr alt, wurde von Schaeff. aus Tournefort und Vaillant (um 1700) entnommen; bei Schaeff.-Pers. (Index S. 119) auch die seltene Bemerkung, daß der Pilz auf den Markt hier (Regensburg) gebracht wird.

2. Cl. aurea Schaeff. t. 287 und 285 (flavescens); Fr. 1. c. 670; Gramberg t. 31 (flava) nach Donk; Bres. Ic. 1085. Goldgelbe Koralle.

Gegen flava tiefer gefärbt und elastisch weich. Strunk kurz, regelmäßig und gelblich. Äste oft verdreht; Enden stumpf und kurz gegabelt. Fleisch weiß, fest. Sporen ellipsoidisch-oblong, an Basis schiefspitzig, rauhlich, 9—12/4—5 μ (Bres.). Verdächtig; nach Donk S. 107 (bei formosa) wäre aurea eßbar; Schaeffer sagt darüber nichts.

Schaeffer gibt hier deutlich den Strunk kräftig und ziemlich lang (2—3 cm) an, die Äste dagegen kurz und dichtbuschig, gelbrot. Coker bringt kein Bild; nur die Sporen nach einem Exsikkat (von Bres.). Weiteres siehe bei Donk; nach ihm ist Lundell (in Schweden) geneigt, flava und aurea zusammenzuziehen. Mich. 115 (II 25) möchte ich wegen der blassen Färbung als flava ansprechen.

Vorkommen: in Nadel- und Laubwald. Ich habe die Art zuerst im Gebirge (Nebelhorn ca. 1200 m) im Fichtenwald gefunden (det. Bres.), dann auch um Regensburg und im Bayerischen Wald. Nach Bres. wie flava auch in Nordamerika und Australien.

3. Cl. botrytis Pers.; Schaeff. 176 (acroporphyrea); Bres. Ic. 1083 Gramberg t. 32; Mich. 9 (I 24); Neuhoff (1946) Nr. 91. Trauben-Ziegenbart, Hahnenkamm, Bärentatze. Auffallend; Strunk knollig, weißlich; Äste kurz, gedrungen, weiß-gelblich; Enden rosa bis fleischfarbig. Fleisch weiß, fest, riecht angenehm, Basidien lang bis 70 μ (nach Bres.); Sporen fast spindelförmig, 12—18/4—6 μ, undeutlich rauh, mit schrägen Streifen, gelblich. Eßbar.

Die Art wurde wegen ihrer Schönheit (rosenkohlartig) oft abgebildet; schon bei Krombholz VII S. 18 als Speisepilz erwähnt. Nach R. Maire ändert sich der Pilz im Alter sehr. — Coker S. 111 u. 31/2 (ohne Strunk und Äste riemenförmig) erscheint mir fraglich, ob nicht pallida, die er als Art nicht aufführt?

Vorkommen ziemlich häufig; besonders im Buchenwald (nach Fries); in Bayern da und dort auch im Gebirge; in Norddeutschland „stellenweise häufig" (Neuhoff). Schaeffer-Persoon bemerkt, daß diese Art an Baumwurzeln wächst — habe ich nicht näher untersucht. — Nach Bresadola, (wie vorige) auch in Nordamerika und Australien.

4. Cl. rufescens Schaeff. t. 288; Bres. Ic. 1084; Coker t. 31 u. 32 (botrytis). Rotbräunlicher Korallenschwamm.

Nach der Beschreibung von Bres.; Pilz sehr verzweigt, 6—15/8—12 cm groß, erst weiß, dann gelbbraun (rufescens); Strunk fleischig, dick, schmutzig-weiß (pallidus). Äste zylindrisch, getrennt, ungleich, wiederholt wirbelig oder gabelig verzweigt, glatt, erst weiß, dann isabell-lederfarbig; Enden gelbbraun (rufus) oder dunkelrot. Fleisch fest, weiß, zählich; Geschmack etwas scharf (nach mir wie Dorsche). Sporen länglich-mandelförmig, schief spitzig (an Basis), glatt gelb, 8—10/3—4 μ. Basidien zylindrisch-keulig, 40—45/6—8 μ. Eßbar; alte Exemplare abführend (drastisch wirkend).

Bresadola bemerkt, daß diese Art mit botrytis Pers. verwandt ist; aber meist größer; die Zweigenden nicht rötlich (purpurascentes); die Sporen kleiner. —

Die Tafel (von Bresadola) stellt den Pilz viel kräftiger als wie bei Schaeffer dar. Coker t. 31 (botrytis) stimmt gut zu Bres. (rufescens). Bei Schaeff. ist der Strunk nicht so kräftig, die Verzweigung dichter, die dunklere Färbung verschieden (Comm. p. 115).

Vorkommen nach älteren Angaben (Winter, Ricken) im Nadelwald. Ich habe diese Art bei Regensburg in hohem Nadelwald auf Granitboden einmal (1941) beobachtet: wie etwa bei Schaeffer — braun, Spitzen rotbraun; Strunk stark; Sporen klein 8—10/4 μ; Geruch scharf (kampferartig); ein anderes Mal (1946): Fleisch läuft rot an; Geruch fast anisartig; Sp. größer 12/4—5 μ. — Die Art ist eingelegt bei Rabh. Exs. Nr. 1126 (von Heufler, Grein) mir fraglich: Sporen schmal 7—8/3 μ, fast hyalin. Im Herb. Bres. (Hochschule Regensburg) eingelegt als rufescens f. minor; Sp. 8—10/3—4 μ, gelblich.

Die Art ist sicherlich seltener; nach Bresadola auch in Ostasien und Nordamerika vorkommend.

5. Cl. pallida (Schaeff. 286?) Bres. Ic. 1088; Konr.-Mbl. t. 490; Malençon in Bull. Soc. myc. Fr. 41 (1925) Atlas III! Lilaspitzige Koralle (Ricken); Bauchwehkoralle (Neuhoff).

Beschreibung (nach Bres.): Sehr verzweigt, 6—15 cm groß, Strunk kurz, dick, weißkremfarbig. Äste gedrängt, dicht angepreßt, gabelig verzweigt, der Länge nach etwas runzelig, fleischfarbig-blaß, ockergelb übergossen; Enden stumpf, kurz gezähnt, erst purpur-violett, dann blaß. Fleisch weiß. Sporen eiförmig, etwas ungleichseitig, an Basis spitz, glatt oder schwach punktiert-rauh, gelblich 9—12/4—5 μ; Basidien keulig 40—60/8—9 μ. Eßbar?

Was nun die erste Abb. (bei Schaeff.) betrifft, so ist dieser Pilz von aurea wenig verschieden: Strunk schwach, Äste gedrängt und gelblich (strohfarben); Persoon (Commentar S. 115) dachte an eine var. von flava. Schaeffer aber betont im Text (Index S. 121): unterscheidet sich durch die ganz bleiche Farbe und die stumpfen Spitzen der äußersten Ästchen. Donk will den Namen pallida streichen und tauft die Art neu: Mairei (Donk nom. nov.). Maire (Bull. Soc. myc. 27 (1911) S. 452) gibt folgende Beschreibung: kleiner (als Bres. angibt) 6—8 cm; Äste ziemlich kurz, bedeckt mit länglichen Rauhigkeiten, kreme-ocker-blaß, etwas fleischfarbig; Enden stumpf, mit kurzen Zähnen, in der Jugend lila gefärbt; Basidien länger 75—90 μ; Sporen wie bei Bres.; Geschmack bitterlich; Geruch schwach; in Nadelwaldungen (Vogesen, Alpen). Ähnlich ist auch die Beschreibung bei Bourdot-Galzin S. 96. Nach Neuhoff wäre der Geruch seifenartig.

Herter (S. 162) will pallida Sch. zu stricta Pers. stellen, die nur auf Holz wächst. Michael 233 (III 28) rufescens möchte ich für pallida halten. Ein gutes Foto findet sich in Zeitschr. f. Pilzk. X (1931) t. XV (aus der Hand von Kallenbach); auch die Beschreibung von Ricken, Vad. stimmt dazu. — Von früheren Abbildungen muß man die von Britzelmayr 2 (botrytis) und 23 (suecica) zu pallida stellen (nach R. Maire). Coker hat diese Art nicht recht verstanden, wie auch Donk findet; zwei seiner Fotos: 57 (secunda Berkl.) und 56 (obtusissima Tk.) gleichen unserer pallida, die Coker nicht als Art anerkennt.

Vorkommen: An der Basis von Stämmen und auf Humus, besonders in Nadelwald, auch in Nordamerika, Indien (Ceylon, Malaka) Australien (nach Bresadola). Ich habe die Art auf Kalk und Granitboden um Regensburg gefunden.

Ein Exemplar in Bresadolas Herbar hat folgende Merkmale: blaß gelb (getrocknet); Konsistenz zäh; Zweigenden stumpf, kurzzähnig; Sporen eiförmig ca. 10/5 μ, ziemlich glatt, mit einem spitzen Ende und mit Tropfen, gelblich; gefunden in Tannenwald, Südtirol VIII 1924.

Bresadola hält seine Art für eßbar. Huber (Saarbrücken) dagegen hält sie für giftig; es seien ihm 20 Vergiftungsfälle bekannt. Es muß sich doch um eine andere Art handeln. Ich selbst habe an meinen Funden keine Versuche gemacht u. hielt die Pilze für sehr verdächtig. Die Landleute trauen dieser graulichen Art nicht, während sie die gelbe (flava) unbedenklich essen.

6. Cl. Strasseri Bres. Ic 1089. Strasser's Koralle.

Beschreibung: Strunk dick, fast eiförmig, weißlich-lederfarbig verzweigt, zusammengedrückt (compressi); ganze Höhe 7—13 cm. Äste kräftig, gabelig verzweigt, zusammengedrückt (compressi), Achseln bogig, hasel-zimt-umbra. Zweigende 2—3 gegabelt, stumpf, oft dick, gleichfarbig. Sp. mandelförmig-länglich, an Basis schief gespitzt, glatt, ockergelb, 12—16/4—6 μ; Bas. keulig 60—70/8—10 μ; Eßbar. Nadelwald. Diese neue Art, welche zuerst von P. V. Strasser am Sonntagsberg (Niederösterreich) um 1900 gefunden u. Bres. vorgelegt wurde, hat etwas von rufescens Schaeff. u. spinulsa Pers. (nach Bres.). Ein Exemplar ist im Herb. Bres. eingelegt u. ist getrocknet von der ebenfalls eingelegten pallida nicht sehr verschieden. Ich habe (P. Bayerns VII 7. S. 78) bei Kehlheim und sonst im Jura im Mischwald einen ähnlichen Pilz gefunden: Strunk fleischig, kohlartig verzweigt, 1 dm groß, rötlich-gelb; Zweige strähnig, Enden 2—3zackig; Sp. mandelförmig, nur 12/5 μ, gelb. Geschmack angenehm. Nach Coker (S. 149) kommt die Art auch in Amerika vor, ist aber nicht abgebildet.

Subsp. cornu-cervi Kill. Hirschgeweih-Koralle.

Ähnlich der vorigen Art; aber die Zweige spreizend, hirschgeweihartig, starr, brüchig. Sp. fast zylindrisch 8—10/3—4 μ mit 2—3 Tropfen; auch elliptisch 12/4 μ gelblich, auch rauhlich. Vorkommen: im Bayr. Wald (Viechtach IX 1934; Regensburg fürstlicher Tiergarten; Cham), Mischwald auch auf baumlosem Hang unter Flechten, Solten.

Bei Schäff. Index p 121 (Comm. von Persoon) kommt eine Art cornuta vor; der gehörnte goldgelbe Korallenschwamm: fleischig, etwas hart; Äste rundlich, länglich, fast gerade, runzelig, mit kleinen Knötchen besetzt, an den Enden meist 2spaltig, mit etwas stumpfen Spitzen, so daß sie fast die Figur eines Hirschgeweihes haben, an alten Baumstöcken. Ist offenbar Calocera nach Fries Hym. europ. (p. 674 oben); in der Taf. 289 freilich sehr groß gegeben; von der Klebrigkeit wird nichts gesagt. — Ich dachte meinem Funde den Namen cornuta, weil geweihartig, zu geben; komme aber jetzt davon ab. Der Pilz ist mit Strasseri verwandt, meiner Ansicht nach aber doch verschieden.

7. Cl. formosa Pers. Siehe meinen Artikel „Die elegante Koralle" mit Naturaufnahmen (H. 2 Z. f. P. 1949).

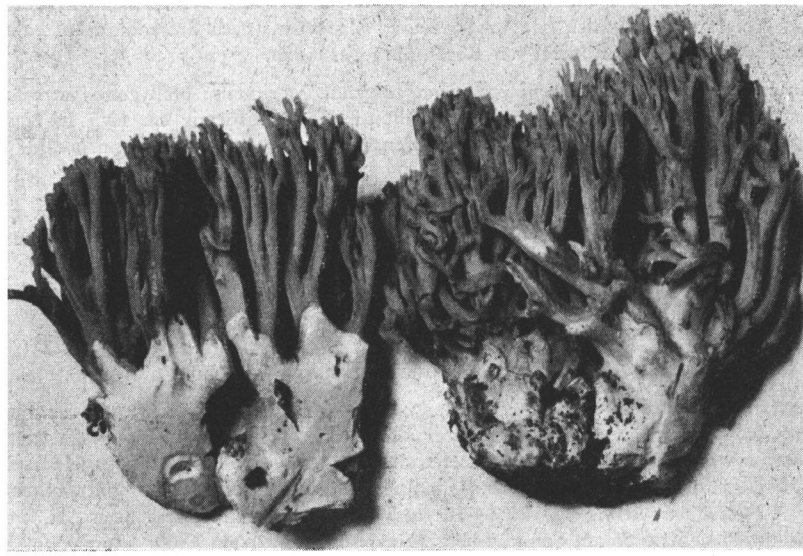

Abb. 1: Clavaria flava

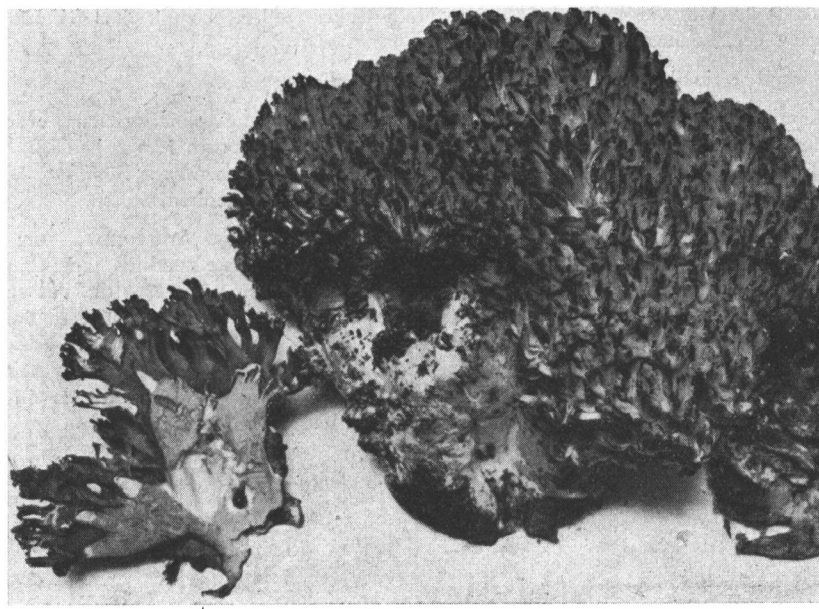

Abb. 2: Clavaria rufescens

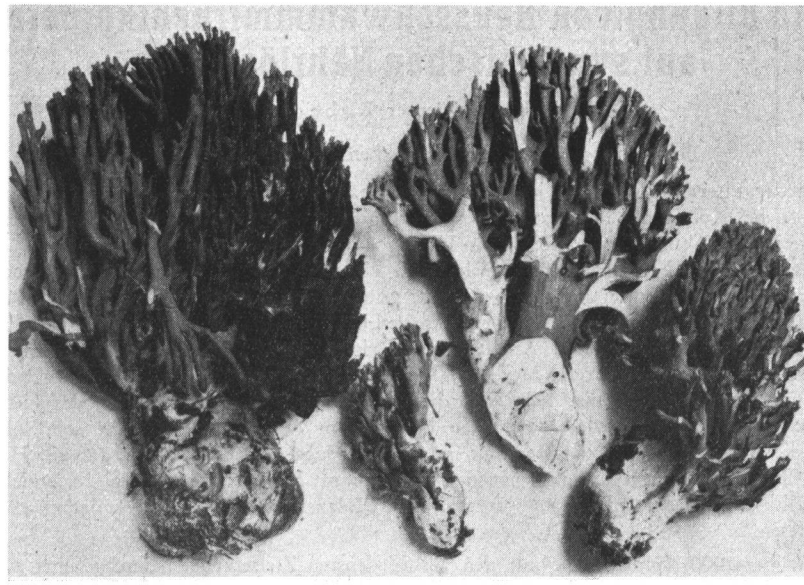

Abb. 3: Clavaria pallida

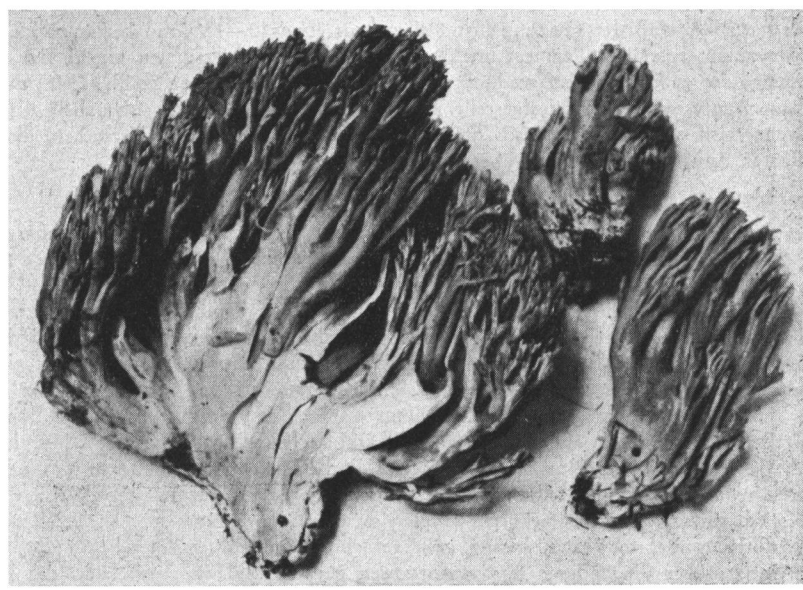

Abb. 4: Clavaria formosa

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 21_12_1952

Autor(en)/Author(s): Killermann Sebastian

Artikel/Article: Studien zur Clavaria-Gruppe I 4-9